

Liebe Pfarrangehörige, liebe Leserinnen und Leser!

Ich schlag Ihnen, Euch vor, in dieser Woche einen geistlichen Gang miteinander zu unternehmen entlang des Evangeliums dieses 4. Fastensonntags. Der Text ist dem Johannesevangelium entnommen: Kapitel 9, 1-41. Schritt für Schritt, Abschnitt für Abschnitt möchte ich mit Ihnen, Euch durch diesen Text gehen und daraus schöpfen.

Schon mal vorab: Er beinhaltet etliche tiefere Fragen, die wir uns vielleicht auch, aber nicht nur in dieser Zeit stellen.

So fängt der Text an:

In jener Zeit sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, so dass er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden. (Joh. 9, 1-3)

Jesus sieht einen, der nicht sieht und das schon seit seiner Geburt. Was für einen Schicksal! Der Blindgeborene konnte nie das Gesicht seiner Mutter, seines Vaters sehen. Die Welt mit ihrer Schönheit kann er auch nicht bewundern, sich der Farben des Himmels, der Landschaft, der Blumen freuen. Das Licht des Tages kann er nicht von der Dunkelheit der Nacht unterscheiden. Vor seinen Augen ist immer dunkel. Man könnte hier sagen, ihm ist aber auch erspart geblieben manche Hässlichkeit dieser Welt... wenn ich genau überlege... der Welt? Nein! Die Welt an sich hat keine Hässlichkeiten!!! Es ist der Mensch, der sie in ihr bewirkt... das Schlagen, Töten, Raubbau, Gehässigkeit, Gemeinheit aus Gedankenlosigkeit. Diese braucht man auch nicht unbedingt sehen... Die kann man auch hören, riechen, spüren auch am eigenen Leib.

Jesus sieht den Blindgeborenen nur und sagt zuerst mal nichts. Fühlt er sich in seiner Gottheit „schuldig“ für diese Imperfektion, diese Behinderung? Ist ihm als Gott ein Fehler unterlaufen? Es heißt doch: „Er ist das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort ist Gott. Durch ihn ist alles geworden, was geworden ist.“ (Joh. 1,) Jesus sieht ihn nur. Die Jünger fragen aber: Wer hat gesündigt, dass er blind geboren wurde. Die erste mögliche Antwort ist so unwahrscheinlich, wie sinnlos: Er selbst?! Wie sollte er als Neugeborener gesündigt haben? Die zweite Variante scheint wahrscheinlicher: seine Eltern. Aber hier kommt Klarheit, wo Unklarheit herrscht: Weder er, noch seine Eltern! Und es wird für uns noch unklarer: „Das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden.“ Hui! Was kannst als Theologe mit so 'ner Antwort in so 'nem Fall anfangen? Diese Antwort hat mich als Jugendlicher und auch heute noch als Pfarrer beschäftigt, auch vor vielen Vergleichsfällen unserer Zeit... Die Geschichte geht letztendlich gut aus mit dem Blinden. Er wurde von Jesus auch gesehen und dann geheilt. Aber, es gibt auch die anderen Fälle, die nicht so enden... Ich bleib jedoch hängen an dem angegebene Zweck dieser Behinderung: „Das Wirken Gottes soll an ihm offenbar, bekannt gemacht werden.“

Man kann sich selbstverständlich fragen: Ist so ein Leid, so eine Behinderung, so eine Krankheit und ein Virus notwendig, damit „das Wirken Gottes offenbar wird“? Diese Notwendigkeit scheint wie eine negative Pädagogik zu sein, um es gemildert zu sagen. Muss man Not und Leid erleben, um erinnert zu werden, dass es auch den Herrgott gibt? Ist das Leid, die Krankheit eine Weise durch die uns von Ihm zugerufen wird: „Hei, liebe Leute, ich bin auch da?! Ihr habt mich schon lange nicht mehr wahrgenommen!“ So in etwa wird zum Teil diese Corona-Virus-Krise gedeutet... ich meine fälschlicher Weise. Denn es geht nicht um die Person Gottes dabei, dass er unter der Wahrnehmung seiner Größe und Herrlichkeit leiden würde. Definitiv Nein!!!

Übrigens, so eine „negative“ Pädagogik brauchen die Menschen manchmal, (oder öfters), wenn sie Wesentliches nicht verstehen, kapierten, oder annehmen und halten wollen. Hier fallen mir die Erlassungen des Staates zum Schutz aller ein: Ausgangsbeschränkungen, Drohen mit Bußgeldern, Polizeikontrolle zur Eindämmung, ja Verhinderung von Corona-Partys und der Meinung: „Ich sehe ja kein Virus; zeigen Sie mir das Virus, damit ich glauben kann, dass es so bedrohlich ist!“ – Aussagen, die auch in den Medien kursieren.

Zurück an das von Jesus Gemeinde: Es geht um das **Wirken** Gottes und nicht um Gott selbst dabei. Gott ist in sich glücklich. Es bedarf nichts und niemanden sonst, um ihn glücklich, zufrieden, „größer“ zu machen und sehen zu lassen. In einer Präfation beten wir: „Unser Lob mehre nicht deine Größe, aber es bringt uns Segen und Heil...“

Das **Wirken** Gottes soll offenbart werden in einer Schöpfung, die nicht vollkommen ist. Das ist mir aufgegangen beim Lesen eines Artikels von dem rumänischen Philosophen Adam Adamut: Die Schöpfung, wir alle ins Dasein Gerufene sind nicht vollkommen. Gott allein ist vollkommen. Er allein

durchgeht keine „Geburtswehen“. Wir, die Schöpfung sind von Gott als gut erschaffen worden, ja sogar sehr gut, sagt die Genesis, aber eben nicht vollkommen, autark, göttlich. Und dann sind wir in Gott, wir leben und bewegen uns in ihm, aber eben auch mit einer gewissen Unabhängigkeit und eigenen Dynamik, die uns, der Schöpfung gegeben worden ist. Ein großer Teil davon ist die Freiheit, ein anderer die Entwicklung, Entdeckung, der Wachstumsprozess.

Das „Wirken Gottes“ kann man als direktes, punktuelles, gnadenvolles (nicht obligatorisch, gezwungen, sondern als freiwilliges, liebevolles) Einwirken Gottes verstehen, nach einem Plan, der die verschiedene Abschnitte zwar vorsieht, aber ein perfekter, vor allem von Liebe erfüllten Plan ist.

Das „Wirken Gottes“ in diesem Fall kann man auch so verstehen: dass ich mir bewusst mache, wie wunderbar alles ist, wenn in mir alles gut „funktioniert“ und mir nichts fehlt, wenn ich gesund bin und mich dankbar, zufrieden, glücklich preisen kann. Und zuletzt kann es auch bedeuten, dass auch durch mein Hinsehen, Mitdenken, Mitfühlen, Mithelfen, Lieben und Unterstützen das „Wirken Gottes“ offenbar werden will. (Das macht mich, dich, jeden Gott anteilig, ja göttlich!)

Dieser Abschnitt des Evangeliums sagt mir: Nicht zurückfragen, wer ist schuld, wer hat gesündigt? Sondern was ist zu tun? Wozu nimmt mich diese Krise in Anspruch und wie kann ich helfen? Möge Jesus unser Influencer dabei sein!

Pfarrer Ionel Anghel

